

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

59. Jahrgang.

Nr. 4. Neuenbürg, Samstag den 5. Januar 1901.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk. 45 Pf. — Einrückungspreis für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

### Privat-Anzeigen.

#### Calmbach.

**Dr. Härlin, O.A.W.-Arzt**  
Telephonverbindung 55.

#### Liederkranz Neuenbürg.

Unjere

### Christbaum-Feier

verbunden mit

Gabenverlosung, Theater- u. Aufführungen

findet am

Sonntag den 6. ds. (Erscheinungsfeiertag)

im Gasthof zum Sären statt

und laden wir hiemit unsere werthen Mitglieder mit ihren Angehörigen und sonstige Freunde höflich ein.

Beginn abends 7 1/2 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf.

Programme liegen auf.

Liebesgaben zur Verlosung werden von den Sängern, sowie im Gasthof dankbar entgegengenommen.

**LOYD BREMEN**  
Schiff-Postdampfer-Linien zwischen  
**BREMEN-NEW YORK**  
**GENUA-NEW YORK**  
Bremen-Baltimore, Bremen-La Plata,  
Bremen-Batavia, Bremen-Ost-Asien,  
Bremen-Australien.  
Nähere Auskunft erteilen:  
Theod. Weiss, Neuenbürg,  
Karl Batzner, Wildbad.

Verkehr nur mit dem Grosshandel direkt.

### Reingehaltene 1900<sup>er</sup> Weiss- u. Rotweine,

noch bei den Produzenten lagernd, werden, eventuell gegen 6 Monate Ziel, zum Preise von M. 32-38 per 100 Liter, in Partien von nicht unter 6-12 Hektoliter abgegeben. Bei Wagenladungsbezügen Preisermässigung. Auch noch einige ältere Jahrgänge vorrätig. Muster gratis und franko auf Anfragen unter **S. C. 170 an Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Neuenbürg.  
In dem Verzeichnis über diejenigen Personen, welche Neujahrswunsch-Enthebungskarten gelöst, haben wurde aus Versehen nicht aufgeführt:  
Frau Fabrikverwalter Voos Btw. hier.

**Gläubiger-Ausruf.**  
Sollte jemand eine nachweisbar berecht. Forderung an den verstorbenen Gottlieb Knödel, Holzmeister zu machen haben, so wolle solche längstens bis Samstag den 12. d. M. bei dem Unterzeichneten angemeldet werden.  
Höfen, den 4. Januar 1901.  
Der bev. Gemeinderat Braun.

**Red Star Line**  
Rote Stern Linie  
Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**New York**  
und  
**Philadelphia**  
Auskunft erteilen:  
Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

Streng rechte u. billige Gänsefedern!  
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

### Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwanzfedern u. alle anderen Sorten höchster Qualität. Reinheit und beste Reinigung garantiert! Gute, prima, bester Federp. Preis für 0,60; 0,80; 1,40; 1,60. Feine Gänsefedern 1,00; 1,50. Polsterfedern: halbw. 2; weh 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanzfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanzfedern 5; 7; 10. 4 Stk. durchlöcher Gänsefedern 2,50; 3. Polsterfedern 3; 4; 5. Jedes belieb. Quantum liefert geg. Nachf. Mindestbest. 20 Stk. auf weitere Rollen zuzugewinnen.  
Pecher & Co.  
in Herford Nr. 20 in Westfalen.  
Probieren, ausführl. Preislisten, auch über Betriebsstoffe, umlohn. u. portofrei! Kataloge der Preislisten erteilt!

**Maggi** zum Würzen  
die beste Würze aller Suppen und Speisen. In Originalflaschen von 25 Pfg. an. Flaschen zu 35 Pfg. werden für 25 Pfg., die zu 65 Pfg. für 45 Pfg. und die zu 1 Mk. 10 für 70 Pfg. mit Maggi-Würze nachgefüllt. Dagegen verwende man MAGGI'S Bouillon-Kapseln zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe.  
Albert Neugart.

Neuenbürg.  
**Zutterschneidmaschinen-Messer**  
in jeder Größe empfiehlt  
**Christian Gensle.**  
Auch werden gebrauchte Messer geschliffen.  
Engelsbrand.  
Unterzeichneter setzt seinen 2/3 Jahre alten  
**Farren**  
dem Verkauf aus. Simmenthaler von prämierter Mutter.  
**Gottlieb Schaible.**

**Bügelinnen,**  
sowie  
Bekleidungen, welche das Bügeln von Herrenhemden und Stragen erlernen wollen, werden sofort angenommen.  
Horsheimer Dampf-Waschanstalt  
Birkensfeld.

Schon  
**Alles probiert**  
und herausgefunden, daß  
**Carl Nill's** allein echte  
**Spitzwegerich-Brustbonbons**  
die allerbesten  
Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung etc. und nur echt in Paketen à 10, 20 und 40 Pfg., also nicht offen ausgegossen, zu haben sind in Neuenbürg bei: **E. Sägen-Rein, Konditor, F. Hall; Döbel, Gottfried König, Gemeindepfleger; Herrenath bei: W. Brosius, Konditor; Löffmann, C. F. Schweikardt.**

**Herzenswunsch!**  
aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und hindend schöner Teint. Man wasche sich daher mit:  
**Nudebenter Lilienmilchseife**  
v. Bergmann & Co., Nudobent Dresden.  
Schuhmarkt Siedensplatz.  
à St. 50 Pf. bei: Carl Mahler und Albert Neugart.

...wunderbare Prophe-  
gen für 1901  
Thomas der „D. W.“, Berlin.  
... von Bülow hält im Reichs-  
in Schillersches oder Goethesches  
... drei Tage hinter einander be-  
... die Perionentatife herab und  
... Seitenzähnen und elektrischer  
... haben reformiert die Ver-  
... und zwar so erfolgreich, daß mit  
... bisher unentdeckten Räder er-  
... Schönbredt schafft die Titel  
... Staatsanwaltschaftsrat“ ab; statt  
... nur „Objektivrat.“  
... Kolonien wird soviel Gold  
... die gefa-nten chinesischen Kriegs-  
... können.  
... billiger, das Kohlsyndikat  
... herab.  
... folgen auch die Berliner  
... werden die Aktien herunter-  
... raße wird in „Bazarstraße“  
... erscheint wieder auf der Bild-  
... bald, nachdem Roeren zum  
... ernannt ist.  
... mt nach Berlin und bereitet sich  
... tentum vor.  
... Sales setzt sich an die Spitze  
... und beendet in sechs Wochen  
... etter am 4. und 5. Jan.  
... Nachdruck verboten.  
... Hochdruck von 770 mm hat sich  
... Norddeutschland rechts der  
... sibirien, sowie die russischen Weis-  
... wodurch der letzte Luftwirbel  
... dem vorher in Mitteldeutschland  
... und nur sporadische Schneefälle  
... zwischen ist ein neuer Luftwirbel  
... worten her in Schottland einge-  
... teleuropäischen Hochdruck wieder  
... landsinseln gewandert. Ueber  
... anhaltend liegt eine schwache  
... unter Mittel. Für Freitag und  
... schend nördlichen Winden und  
... und, von vereinzelten Frühl-  
... heiteres Wetter in Aussicht zu  
... und 6. Januar.  
... und den südlichen Teilen der  
... Barometer noch wenig unter  
... ngen übrigen Europa liegt ein  
... mm mit einem Maximum von  
... en, der unteren Ostsee, Pommern,  
... Livland und weiter ostwärts.  
... onntag ist demgemäß fortgesetzt  
... einzeln Frühlnebeln abgesehen,  
... ei ziemlich schwarzem Frost zu er-  
... gramme.  
... Jan. Der Kaiser ist heute  
... eingetroffen und wurde am  
... sibirischen Gesandten, sowie den  
... en empfangen. Vom Bahn-  
... nach der Yacht „Victoria  
... ff der Kaiser eingehend be-  
... Kaiser ist auch der Reichs-  
... w eingetroffen. Es herrscht  
... 1 Grad Reaumur.  
... an. Lord Roberts ist hier  
... t Verlassen des Wagens  
... Prinzen von Wales und  
... ork unter den Klängen der  
... ltkommen. Die Menge be-  
... Jan. Die Vorhut der  
... er Kolonie steht nahe bei  
... Aus Carnarvon meldet  
... eau vom 1. Januar: Die  
... z, Wessels, Pratorius und  
... den Marsch nach Fraser-  
... Delisle und Thornycroft  
... ng fort, aber Pferde und  
... erschöpft.



### Sternwollen!

werden gefertigt in den Qualitäten: Braunstern, solideste Consummarke; Grünstern, bessere; Rothstern, Prima; Blau- stern, beste Qualität. Ausserdem in No. 3 und 4 als Spezialität aus echt schleswig-holsteinischen Eyderwollen, welche sich durch natürlichen Glanz, Weichheit, Länge der Wolle und somit besondere Haltbarkeit auszeichnen. In Zephyr-Strick- und Rockwollen bieten 24er Schwarzstern und Gelbstern hervor- ragende Qualitäten. — Zu beziehen durch die Handlungen.

## Kalender fürs Jahr 1901

in den bekannten Sorten sind zu haben bei **C. Mech.**

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Handels- und Gewerbeamtbericht für 1899. Aus Anlaß der Einführung des Bürgerl. Gesetzbuchs erging an die Kammern die Anfrage, ob nicht für öffentliche Versteigerungen überhaupt, nicht allein, wie es seit 1853 geregelt ist, bei Liegenschaftsversteigerungen, Bestimmungen erlassen werden sollen, dahingehend, daß das Verabfolgen geistiger Getränke im Versteigerungslotal und in den benachbarten Ge- lassen unmittelbar vor und während der Auf- streichsverhandlungen verboten ist. Zu diesem Punkt wurden gegenteilige Ansichten geäußert. Zum Teil halten die Kammern die Erneuerung einer solchen Vorschrift wenigstens für die Liegen- schaftsversteigerungen notwendig, andererseits wird dies in Abrede gezogen, da diese Versteiger- ungen wohl meist auf den Rathhäusern abge- halten werden. Fast durchweg wird aber für die Mobilienversteigerungen das Bedürfnis des angeordneten Verbots verneint. Zu dieser Sache äußerte sich die Kammer in Calw folgender- maßen: Die in Art. 4 des Gesetzes vom 23. Juni 1853 getroffenen, durch Einführung des Bürgerl. Gesetzbuchs außer Kraft getretenen Be- stimmungen hatten eine sehr wohlthätige Wir- kung und insbesondere zur Folge, daß öffentliche Versteigerungen von Liegenschaften sich in einer der Wichtigkeit des Aktes entsprechenden Form vollzogen haben, wodurch die Erregung von Irrthümern und Leidenschaftlichkeit möglichst fern gehalten wurde. Wir sind deshalb ganz damit einverstanden, wenn auf Grund von § 367 Ziff. 16 des R.-Str.-G. (Art. 1 des Reichsges.) vom 19. Juni 1893 polizeiliche Anordnungen ge- troffen werden, durch welche bei öffentlichen Liegenschafts-Versteigerungen das Verabfolgen geistiger Getränke im Versteigerungslotal und in den benachbarten Gelassen vor und während der Aufstreichsverhandlung verboten wird. Wir glauben jedoch, daß der angestrebte Zweck nur dann vollständig erreicht wird, wenn auch die in Abj. 1 des Art. 4 des Gesetzes von 1853 ent- haltenen Bestimmungen aufrecht erhalten werden, daß nämlich öffentliche Liegenschafts-Versteiger- ungen nur unter Leitung eines öffentlichen Be- amten und womöglich nur auf dem Rathaus vorgenommen werden dürfen. Wird nur die Bestimmung getroffen, daß das Verabfolgen von geistigen Getränken im Versteigerungslotal und in den benachbarten Gelassen vor und während der Aufstreichsverhandlung verboten ist, dann werden, da bekanntlich unser Volk dem Wirtshaus den Vorzug vor dem Rathaus giebt, der- artige Akte in den meisten Gemeinden in dem Wirtshaus vorgenommen und der früher so tief beklagte, zu schweren Schädigungen Anlaß gebende Anflug reißt wieder ein. Wenn nicht eine bestimmte Vorschrift erlassen wird, daß die Liegen- schafts-Versteigerungen auf dem Rathaus abge- halten werden müssen, dann kann die projektirte Vorschrift leicht und auf alle mögliche Weise umgangen werden. Wir sind der Ansicht, daß die in Art. 4 Abj. 1 und 2 des Gesetzes vom 23. Juni 1853 erlassenen Bestimmungen in ihrem vollen Umfang eine gute Berechtigung haben und eine gute Wirkung hatten; dieselben dürften auch auf Grund des Art. 1 des Reichsgesetzes vom 19. Juni 1893 beibehalten werden können. Von der Ragold, 2. Jan. Endlich hat sich der Winter endlich eingestellt, nach dem

Sprichwort: „Wann die Tage langen, kommt der Winter gegangen.“ Am Vormittag des Neujahrsfestes zog über unser Thal in der Richtung zwischen Viefenfeld und Büchenbronn südwestwärts ein starker Flug Schneegänse. Wahrscheinlich verspürten dieselben die Annäherung der Kälte. Es überkommt einem beim Eintritt trockenen Frostwitters ein angenehmes Gefühl nach wochenlanger Regen- und Nebel- periode, in der Schnupfen, Katarrh und sonstige unerwünschte Gäste in den Hänjern Einkehr hielten und kaum mehr weichen wollten. (Bf. Anz.) Calw, 3. Jan. Heute Nacht 1 Uhr brach im Sipier Staudenmeyer'schen Hause in der Bischofsstraße ein Brand aus. Bei der herrschen- den Windstille und der eifrigen Thätigkeit der Feuerwehr blieb das Feuer auf seinen Herd be- schränkt, nur der Dachstuhl samt dem oberem Stockwerk wurde ein Raub der Flammen. Calw, 4. Jan. Hohenwarth, das hoch- gelegene Dorf im hiesigen Oberamt, soll von Unterreichenbach aus mit elektrischem Licht ver- sehen werden. Simmozheim, 2. Jan. Eine zu Gunsten der Buren veranstaltete Sammlung hatte das schöne Ergebnis von beinahe 100 M. Die Dietlinger Gemeindejagd wurde am 2. Januar versteigert und hiesfür 1500 M. erlöst, das letzte Mal nur 250 M. Pforzheim, 4. Jan. Das „Tagblatt“ schreibt: Der über 2 Jahre hier thätige bekannte Kellner Josef Barthel hat sich als ein lang- gesuchter schwerer Verbrecher entpuppt. Der- selbe hat in seiner Heimat in Böhmen seine Frau, sein Kind und seine Schwiegermutter er- mordet und sich hier als Flüchtling aufgehalten, bis er vor einigen Monaten durch einen Dieb- stahl, den er begangen, gefunden und verhaftet wurde. Vor einigen Tagen wurde er in Böhmen gehängt. Pforzheim. Ein hiesiger Metzgermeister kaufte in Niebelsbach 2 Kälber. Auf der Rück- fahrt gewährte er in Brökingen, daß die Tiere vom Wagen gefallen waren. Das eine fand er einige Meter zurück, das andere aber nicht. Er stellte sein Fuhrwerk im Prinzen ein und suchte nach dem verlorenen Kalb, ohne es jedoch zu finden. (Bf. St. Tgbl.) Pforzheim. Ein schlechter Scherz wurde mit einem hiesigen Einwohner gemacht. Derselbe erhielt am Neujahrstage von Baden-Baden ein Telegramm zugesandt, worin ihm mitgeteilt wurde, daß er mit seinem Los den ersten Treffer gemacht habe. Voll Freude darüber regalierte der vermeintliche Gewinner seine Freunde am selbigen Tage mit Sekt und fuhr dann nach Baden, um seinen Gewinn zu holen, dort wurde er aber gewahrt, daß er das Opfer eines Wuben- streichs geworden sei. „Das kann nur ein Be- kannter sein, ein anderer thut das nicht“, heißt es in einem Koupлет. (Bf. Anz.)

### Deutsches Reich.

Die Feier des Neujahrsfestes am Berliner Hofe hat diesmal anscheinend keinerlei politische Äußerung Kaiser Wilhelms gezeigt, wenigstens ist bis jetzt in dieser Beziehung nichts Näheres bekannt geworden. Ueberhaupt konnten nur ganz spärlich politische Kundgebungen an maßgebenden Stellen Europas anlässlich des Beginnes des Jahres 1901 verzeichnet werden, es sind solche lediglich aus Pest und aus Paris

### Für Husten u. Katarrhleidende Kaiser's Brust-Caramellen

Malz-Extract mit Zucker in fester Form, die sichere Wirkung 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt. Einzige dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Tadel 25 Bfg. bei: Wilhelm Fiech in Neuenbürg. Chr. Voger in Calmbach. W. Waldmann in Herrenalb.

### Neuenbürg. Montag. Mehlsuppe

bei Fr. Karther. Neuenbürg. Gottesdienste am Erscheinungsfest, den 6. Januar: Predigt vorm. 10 Uhr (Mat. 2, 1-12; Lied Nr. 347); Defan Ubl. Abends 5 Uhr Missionsstunde: Stadt- vikar Fied. (Vor- u. nachmittags Kollekte für die Mission in Kamerun.) Mittwoch, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde.

gemeldet worden. Dort verbreitete sich der Ministerpräsident Dr. v. Szell in einer Rede beim Neujahrsempfang der liberalen Partei über die politisch-parlamentarische Lage in Ungarn und über den Stand des Ausgleichs mit Oesterreich, dort wurden beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps Reden zwischen dem Prä- sidenten Loubet und dem päpstlichen Nuntius Lorenzelli ausgetauscht, in denen hauptsächlich der friedeläudende politische Erfolg der jüngsten Pariser Weltausstellung hervorgehoben wurde. Zugleich feierte Loubet bei dieser Gelegenheit das einmütige Auftreten der Mächte im fernem Osten, daselbe als ein gutes Omen für das neue Jahrhundert hinstellend — man kann nur aufrichtig wünschen, daß dieser zuversichtliche Ausblick des französischen Staatsoberhauptes in die Zukunft durch die Ereignisse gerechtfertigt werden möge!

Am 2. Januar vollendete die Reichsbank das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens; wegen der gegenwärtigen starken geschäftlichen Inanspruchnahme der Reichsbankbeamten wird indessen das 25jährige Jubiläum der Reichsbank erst nachträglich, durch einen auf den 16. März festgesetzten Kommerz der Beamten, gefeiert werden. Die unter sozialdemokratischer Leitung stehen- den Konsumvereine Dresdens und seiner Vor- orte hatten im letzten Geschäftsjahre einen Rein- gewinn von fast einer Million Mark zu ver- zeichnen. Davon sind über 800 000 Mark Divi- dende gezahlt worden. Die „Sächs. Arbeiterz.“ hat berechnet, daß diese Konsumvereine ihren Angestellten durchschnittlich jährlich 923 M. Lohn zahlen. Wenn das nicht Profujägerei und Arbeiter-Ausbeutung ist, dann giebt es überhaupt keins von beiden.

Mit dem Verfahren, die Arbeiten u. Liefer- ungen an den Mindestfordernden zu ver- geben, ist man bei den Stadtverwaltungen (und auch anderswo) nirgends recht zufrieden. Die Mannheimer Gemeindevertretung hat deshalb beschlossen, probeweise ein Jahr lang Arbeiten von 500—5000 M. nicht an den Billigsten, sondern an den zu geben, der dem mittleren Durchschnitt der Angebote am nächsten kommt, also dem Mittelgebot. Jetzt, nachdem das Probejahr ab- gelaufen ist, soll die Einrichtung auf ein weiteres Jahr beibehalten werden, da sie sich anscheinend bewährt. Es wurden in dem einen Jahr 98 Posten vergeben. Der Minderaufwand für die Stadtgemeinde, wenn statt des Mittelpreises das niederste Angebot berücksichtigt worden wäre, würde 19533 M. betragen haben. Die Voran- schlagssumme betrug 203,310 M., die Vergeb- ungssumme nach dem Mittelpreisverfahren 189,985 M. Die Vergebungssumme bleibt also gegen die Voranschläge immer noch um 33,325 M. zurück, die Stadtgemeinde erhält bessere Arbeit als beim Vergeben an den Billigsten und wahr- dabei zugleich das Interesse des soliden Hand- werker- und Lieferantenstandes.

### Neuenbürg im Januar 1901.

#### Mehr Rationalgefühl.

Ein alter Charakterzug der Deutschen ist die Vorliebe für das Fremde. Während die Be- wohner anderer Länder ein stolzes Selbstbewußt- sein zur Schau tragen und beispielsweise der Franzose nur dem französischen Weinen Geschmack abgewinnt, der Engländer mit Geringschätzung auf jeden andern, als den englischen Weibbürger,

herabstieht, können viel- thun in der Bewund- fremden Weisen. Ihrer schiebenheit der Charak- schiedlichen Entwicklung i- französische und der en- vieler inneren Kämpfe v- Einigung gelangt. In Deutschland g- nach der Vernichtung ständigkeit des Reiches der Bevölkerung nicht e- sprache blieb. Es ging Preußenkönig Friedrich nebenbei gelernt hatte, Schriften und selbst in je- sowie in seinem persön- französischen Sprache be- kommen, daß unsere Spr- drücken durchgezt worden jezt für viele Begriffe- nungen haben.

Das undeutsche We- dessen nicht auf die S- Lebensführung, in der L- und Glücker-Erzeugung des Fremden, besonders Deutschen betrachteten sich verhehlten Mitleid; aber als ein höheres Wesen. nehmen, daß der Deutsch- wurde; daß das deutsch- mehr verkümmerte; daß fortgesetzt auf deutsche S- Jahrhunderte hindurch in- nisse mischten?

Leider! ist die Vorlie- vielen Deutschen noch im- Zwar hat die Nachäffe- nachgelassen; an ihre S- widerwärtigere Engländer- ein vornehmes Ansehen mit englischen Floskeln un- Obwohl die englischen wert sind als die deutsche- Reihe gekauft, und ob- seit Jahren das Unglaub- Entartung darstellt, so nur englisch. Zahllose je- Betriebsstätten könnten u- lich beschäftigt werden u- Wohlwohls beitragen, zu bewegen wären, die G- dürfnisses aus dem Inlan-

Vom nationalen Sta- zu verurteilen, daß die- Familien fremdländische daß angelegene deutsche S- Spreisen dem deutschen Namen begehrenswerter machen suchen. Noch weni- daß man in manchen Fami- sich einen vornehmen Auf- man die Tafeln nur mit- setzt. Man lese die Spei- und festlichen Gastmahl- staunen über die Fülle in- die Herkunft der Weine- wachen gerade in Deut- die besten Weine der Wel-

In der That, es w- Deutschen Zeit, selbstbewuß- einem Menschenalter hab- Einigung in dem deutschen gebietend steht das deutsch- redigt allen andern, in- einem Wohlstande wie nie- für das Fremde, die früh- heute unverzeihlich. Darun- länderei! Mehr Rationalg- Württem-

Militärisches. B- Armeekorps ist die Erricht- schen Bureau in Ausficht Stuttgart, 31. De- gericht erscheint heute der- offizier Josef Luibrand v- Grenadier-Regiment Nr. Hirtlingen, O.A. Rottenbu- gehen u. a. Das Gericht



Neuenbürg.  
Montag  
Brotsuppe  
Fr. Karher.

Neuenbürg.  
Gottesdienste  
Sonntagsfest, den 6. Januar:  
vorm. 10 Uhr (Kat. 2, 1-12;  
47): Defon Ubl.  
5 Uhr Missionsstunde: Stadt-  
u. nachmittags Kollekte für  
in Kamerun.)  
ab, den 9. Januar, abends  
Brotsuppe.

Dort verbreitete sich der  
v. Szell in einer Rede  
der liberalen Partei über  
statistische Lage in Ungarn  
des Ausgleichs mit Oester-  
reich. Neujahrsempfang des  
Neden zwischen dem Prä-  
dem päpstlichen Nuntius  
nt, in denen hauptsächlich  
itische Erfolg der jüngsten  
ng hervorgehoben wurde.  
et bei dieser Gelegenheit  
en der Mächte im fernem  
ein gutes Omen für das  
stehend — man kann nur  
daß dieser zuverlässige  
chen Staatsoberhauptes in  
die Ereignisse gerechtfertigt

ollendete die Reichsbank  
hundert ihres Bestehens;  
igen starken geschäftlichen  
Reichsbankbeamten wird  
e Jubiläum der Reichsbank  
y einen auf den 16. März  
er Beamten, gefeiert werden.  
okratischer Leitung stehen-  
res d'ens und seiner Vor-  
Geschäftsjahre einen Reim-  
Million Mark zu ver-  
über 800 000 Mark Divi-  
Die „Sächsl. Arbeiterz.“  
diese Konsumvereine ihren  
ittlich jährlich 923 Mk.  
as nicht Profujäger und  
st, dann giebt es überhaupt

ren, die Arbeiten u. Liefer-  
bestfordernden zu ver-  
Stadtverwaltungen (und  
nds recht zufrieden. Die  
vertretung hat deshalb be-  
ein Jahr lang Arbeiten von  
an den Billigsten, sondern  
dem mittleren Durchschnitt  
ächsten kommt, also dem  
achdem das Probejahr ab-  
Einrichtung auf ein weiteres  
den, da sie sich aufeinander  
in dem einen Jahr 98  
er Minderaufwand für die  
statt des Mittelpreises das  
erücksichtigt worden wäre,  
tragen haben. Die Voran-  
203,310 M., die Vergeb-  
dem Mittelpreisverfahren  
ergebungssumme bleibt also  
immer noch um 33,325 M.  
einde erhält bessere Arbeit  
in den Billigsten und wahr  
nteressé des soliden Hand-  
enstandes.

bürg im Januar 1901.  
ationalgefühl.  
terzug der Deutschen ist die  
remde. Während die Be-  
er ein stolzes Selbstbewußt-  
gen und beispielsweise der  
anzösischen Wesen Geschmack  
änder mit Veringschätzung  
den englischen Weltbürger,

herabsieht, können viele Deutsche nicht genug  
thun in der Bewunderung und Nachahmung  
fremden Wesens. Ihren Grund hat diese Ver-  
schiedenheit der Charakter-Bildung in der ge-  
schichtlichen Entwicklung der Nationalitäten. Der  
französische und der englische Staat sind trotz  
vieler inneren Kämpfe verhältnismäßig früh zur  
Einigung gelangt.

In Deutschland ging die nationale Eigenart  
nach der Vernichtung der politischen Selbst-  
ständigkeit des Reiches so schnell verloren, daß  
der Bevölkerung nicht einmal die reine Volks-  
sprache blieb. Es ging so weit, daß der große  
Preußenkönig Friedrich die deutsche Sprache nur  
nebenbei gelernt hatte, sich aber in seinen  
Schriften und selbst in seinen dichterischen Werken,  
sowie in seinem persönlichen Verkehr nur der  
französischen Sprache bediente. So ist es ge-  
kommen, daß unsere Sprache mit fremden Aus-  
drücken durchsetzt worden ist, und daß wir noch  
jetzt für viele Begriffe keine deutsche Bezeich-  
nungen haben.

Das undeutsche Wesen beschränkte sich in-  
dessen nicht auf die Sprache. Auch in der  
Lebensführung, in der Mode, in der Erziehung  
und Güter-Erzeugung blühte die Nachahmung  
des Fremden, besonders des Französischen. Die  
Deutschen betrachteten sich gegenseitig mit schlecht  
verhehltem Mitleid; aber jeder Fremde galt ihnen  
als ein höheres Wesen. Darf es da Wunder  
nehmen, daß der Deutsche zum Geißel der Welt  
wurde; daß das deutsche Erwerbsleben immer  
mehr verklümmerte; daß sich die fremden Völker  
fortgesetzt auf deutsche Kosten bereicherten, sich  
Jahrhunderte hindurch in die deutschen Verhält-  
nisse mischten?

Leider! ist die Vorliebe für das Fremde bei  
vielen Deutschen noch immer nicht geschwunden.  
Zwar hat die Nachaherei des Franzosentums  
nachgelassen; an ihre Stelle ist aber die noch  
widerrwärtigere Engländerei getreten. Wer sich  
ein vornehmes Ansehen geben will, radbrecht  
mit englischen Floskeln und trägt englische Moden.  
Obwohl die englischen Stoffe meist weniger  
wert sind als die deutschen, werden sie in erster  
Reihe gekauft, und obwohl die englische Mode  
seit Jahren das Unglaubliche in der Geschmacks-  
Entartung darstellt, so leidet sich der Wigerl  
nur englisch. Zahllose fleißige Hände und viele  
Betriebsstätten könnten in Deutschland noch reich-  
lich beschäftigt werden und zur Steigerung des  
Volkswohlfleins beitragen, wenn alle Deutschen  
zu bewegen wären, die Gegenstände ihres Be-  
dürfnisses aus dem Inlande zu nehmen.

Vom nationalen Standpunkte ist es ferner  
zu verurteilen, daß viele vornehme deutsche  
Familien fremdländische Köche vorziehen, und  
daß angesehene deutsche Gasthäuser ihre deutschen  
Speisen dem deutschen Gaste unter fremdem  
Namen begehrenswerter und schmackhafter zu  
machen suchen. Noch weniger ist zu entschuldigen,  
daß man in manchen Familien u. Häusern glaubt,  
sich einen vornehmen Anspruchs zu geben, wenn  
man die Tafeln nur mit fremden Getränken be-  
setzt. Man lese die Speisefolge bei Hochzeiten  
und festlichen Gastmählern und man wird  
stammen über die Fülle fremder Namen, welche  
die Herkunft der Weine andeuten und doch  
wachsen gerade in Deutschland (im Rheingau)  
die besten Weine der Welt.

In der That, es wird jetzt auch für die  
Deutschen Zeit, selbstbewußter aufzutreten. Seit  
einem Menschenalter haben wir die politische  
Einigung in dem deutschen Kaiserstaate. Macht-  
gebietend steht das deutsche Reich da, gleichbe-  
rechtigt allen andern, in einer Kraft und in  
einem Wohlstande wie nie zuvor. Die Vorliebe  
für das Fremde, die früher erklärlich war, ist  
heute unverzeihlich. Darum: Weg mit der Fremd-  
länderei! Mehr Nationalgefühl!

Württemberg.  
Militärisches. Bei dem 13. (württb.)  
Armeekorps ist die Errichtung eines topographi-  
schen Bureaus in Aussicht genommen.

Stuttgart, 31. Dez. Vor dem Kriegs-  
gericht erscheint heute der 23 Jahre alte Unter-  
offizier Josef Luitbrand von der 9. Kompagnie  
Grenadier-Regiment Nr. 119, gebürtig von  
Girrlingen, O. A. Rottenburg, wegen Wachver-  
gehen u. a. Das Gericht erkannte nach 4 1/2

stündiger Verhandlung auf 2 Monate Gefängnis,  
an denen 14 Tage Unterjuchungshaft abgehen.

Der Verein für künstliche Glieder hier,  
dessen Zweck es ist, Personen, — bemitelten  
und undemittelten — welchen Arm oder Bein  
mangelt, möglichst brauchbare Ersatzglieder zu  
beschaffen, veröffentlicht soeben seinen 32. Rechen-  
schaftsbericht für das Jahr 1899. Im Be-  
richtsjahr hat der Verein 91 Personen mit 97  
künstlichen Gliedern neu ausgerüstet, Reparaturen  
an vom Verein gelieferten Ersatzgliedern und  
Apparaten wurden 191 ausgeführt. Die Neu-  
anschaffungen wurden mit Anordnung und Kon-  
trolle des Vereinsvorstandes, Med.-Rat Dr. von  
Koch, oder dessen Stellvertreter von dem  
Vereinsmechaniker Firma Hoff. Henger ausge-  
führt mit steter Berücksichtigung brauchbarer  
Neuerungen. Zur Sicherung richtigen Gebrauchs  
der Ausrüstungsapparate ist nach stets wieder-  
lehrenden Erfahrungen Einübung mit denselben  
durch mehrere Tage — ganz besonders mit Ge-  
hülfsungen bei Weinerjag — dringend geboten.  
Die größere Zahl der Ausgerüsteten ist nicht in-  
folge von Unfall, sondern infolge von Krankheit  
erjagbedürftig; es übernehmen die Unfallver-  
sicherungen gewöhnlich nur eine einmalige Aus-  
rüstung. — Nach dem Kassenbericht wurden für  
Apparate und Reparaturen 11 083 M. ausge-  
geben. Gesuche und Beiträge nimmt der Schrift-  
führer und Kassier Otto Mayer, Marktplatz  
8 hier entgegen, welcher auch zu jeder weiteren  
Mitteilung bereit ist.

In Cleeborn bei Bradenheim ließ der  
Polizeidiener seine arme Frau mit 8 uner-  
wachsenen Kindern im Stich und erhängte sich.  
Die Ursache ist nicht bekannt geworden.

Weingarten, 4. Jan. Auf einem Dienst-  
gang in einem Waldteil im Laurathal fand der  
städtische Forstwart vorgeföhrt unter einer Tanne  
verborgen ein Paket. Nach Öffnung des Papier-  
umschlags stieß er auf einen weißen Unterrock,  
in welchem ein neugeborenes Kind weiblichen  
Geschlechts mit durchschnittenem Halse eingewickelt  
war. Der Beamte machte natürlich sofort ge-  
richtliche Anzeige, doch hat man von der un-  
natürlichen Mutter noch keine Spur.

Ausland.

Paris, 4. Jan. Einem statistischen Aus-  
weis des Finanzministeriums zufolge betrug die  
Zahl der Motorräder im vorigen Jahre 6081,  
die der Fahrräder 735 000, für welche zusammen  
4 413 000 Franken Steuern bezahlt wurden.

Die Friedens-Bedingungen der  
Mächte sind nunmehr von der chinesischen  
Regierung angenommen worden, wenigstens auf  
dem Papier; ein Erlaß des Kaisers Kwangjü  
befiehlt sogar den chinesischen Unterhändlern  
Prinz Tsching und Lihungtschang, dies dem  
Lande bekannt zu geben. Freilich muß sich es  
aber erst noch zeigen, ob die chinesischen Macht-  
haber ihre Zustimmung zu den Friedensabmach-  
ungen auch ernstlich meinen, gilt doch gerade  
von den Chinesen das Sprichwort, daß Ver-  
sprechen und Halten zweierlei Ding sei. In-  
zwischen machen sich unter den „Verbündeten“  
neue Eifersüchteleien bemerklich; bei der am  
1. Januar in Peking zu Ehren der Königin  
Viktoria abgehaltenen Parade über die englischen  
Truppen fehlten die Franzosen, während alle  
anderen Nationen Vertreter entsandt hatten.

Feldmarschall Roberts ist aus Süd-  
afrika nach England heimgekehrt; am Morgen  
des 2. Januar traf er an Bord des Dampfers  
„Canada“ in Cowes ein. Von einem großen  
Empfang des Marschalls bei der Landung meldet  
der Telegraph nichts, eine solche Festlichkeit  
würde auch schlecht zu den neuerdings wieder  
so bedenklich klingenden Nachrichten aus Süd-  
afrika passen.

Bezüglich der Nachricht, daß Präsident  
Krüger mit dem Kaiser von Rußland an der  
Niviera eine Zusammenkunft haben werde, wird  
der „Politischen Korrespondenz“ aus Petersburg  
gemeldet, daß dort nicht der geringste Anhalts-  
punkt für die Eventualität einer Reise des Kaisers  
nach dem Süden vorliege, und daß ebenso wenig  
etwas von dem Plane einer Zusammenkunft des  
Monarchen mit dem Präsidenten Krüger in Ruß-  
land oder anderswo bekannt sei.

In Spanien drohte jüngst eine Minister-  
Krisis auszubrechen. Wie die Blätter nun aber  
melden, ist die Krisis vertagt, da die Frage der  
Marine-Vorlage gemäß den Wünschen des  
Marineministers erledigt werden würde.

Unterhaltender Teil.

Eine Million gewonnen.

Humoreske von J. v. Federzani-Weber.  
(Nachdruck verboten.)

An einem Novembertag des Jahres 1862  
sah M. Rayly, ein in der russischen Gesellschaft  
bekannter Engländer, verdrossen, schlecht gelaunt  
in seiner behaglich eingerichteten Wohnung zu  
Moskau. Trotz der Wärme, die aus dem offenen  
Kamin strömte, der gut verschlossenen, mit per-  
sischen Gardinen verhängten Fenster und der  
moosweichen, den ganzen Boden bedeckenden  
Teppiche fühlte er ein leises Frösteln, den kalten  
Fieberschauer, der jeden befällt, der den Sprung  
aus dem Leben machen will.

Was trieb den vornehmen, wegen seines  
Glüdes viel beneideten, reichen Lebemann zu  
diesem feigen Streich? Sein Verhängnis und  
ein Gelöbniß, das er — an dem Tage, wo er  
in Moskau ankam, abgelegt hatte —

M. Rayly, der Sohn eines wohlhabenden  
Kaufmann in der City Londons hatte nämlich  
nach dem Tode seines Vaters als ein Abenteurer  
gelebt und wie ein Nomade die zivilisierte Welt  
durchzogen, ohne Lebenszweck und Ziel, denn er  
war ein Meister im Wähiggang. Von Kind-  
heit an hatte er alles, was Ordnung, geregelte  
Lebensweise oder Arbeit hieß und wollte immer  
nur das thun, was ihm Vergnügen machte, wenn  
es auch Mühe und Gefahren kostete. — „Ich  
kann nicht arbeiten und mich ins Joch einer  
Pflicht bengen“, rief er oft seiner Mutter zu,  
die ihn ewig mit Vorwürfen peinigte. — „Das  
ist mein Verhängnis, durch das ich zu Grunde  
gehen werde.“ So lange das große, vom  
Vater ererbte Vermögen ausreichte, blieb er  
freilich davon bewahrt, und geriet erst in die  
Klemme, als er eines Tages die letzte Hundert-  
pfundnote wechseln mußte. — Seitdem begann  
sein Vagantenleben, das der Mutter, deren ein-  
ziges Kind er war, schwere Sorgen und graue  
Haare machte. — Eines Nachts geriet er in  
einen Spielalon, versuchte zum erstenmal sein  
Glück und gewann; das dauerte die ganze Nacht  
hindurch, so daß er am dämmernden Morgen als  
reicher Mann heimkehrte. — Ein Besuch in einer  
anderen Gesellschaft, wo Hazard gespielt wurde,  
hatte denselben Erfolg, ebenso ein dritter und  
viertel, so daß Rayly zu der Ueberzeugung kam:  
sein Glück und seine Zukunft stecken im Spiel!  
Und er tauschte sich nicht, denn überall, in  
London, Paris, Madrid, Hamburg und Wien,  
wie in den großen Badeorten Europas, wo im-  
mer er die Karten in die Hand nahm, gewann  
er. — Das brachte ihn bald in den Ruf, der  
glücklichste Spieler des Kontinents zu sein.  
Trotzdem das jeder, der sein Partner wurde,  
wußte, fand er doch immer Leute, die ihn zum  
Spielen aufforderten; denn sie hingen an dem  
uralten Aberglauben aller Hazardisten: „Wähle  
nur einen von Fortuna stark begünstigten zum  
Gegner, denn die Erfahrung lehrt, daß diese  
launenhafte Göttin öfter ihren Günstling im  
Stich läßt!“ Andere wieder sahen einen jeltenern  
Reiz, den ihnen das Spiel mit M. Rayly bot,  
grade in der Hoffnung, endlich Sieger zu werden.

So hatte er zehn Jahre lang Europa in  
kreuz und quer durchzogen und sich ein großes  
Vermögen erspielt, bis er nach Moskau kam.  
Hier verließ ihn sein sprichwörtlich gewordenes  
Glück zum erstenmal. — In adeligen Klub  
wurden Tag und Nacht die höchsten Summen  
gesetzt, verloren und gewonnen, und Rayly kehrte  
jedesmal mit leeren Taschen heim. —  
„In Moskau lauert das Verhängnis auf  
mich!“ sagte er am Schluß der ersten Woche,  
in deren Verlauf er die Hälfte seines Geldes  
verspielt hatte. — „Meine Ahnung, daß ich  
daran zu Grunde gehe, scheint sich zu erfüllen!“

Kaltblütig und ruhig wie einer, dem das  
Leben wertlos geworden ist, gelobte er sich, in  
der Stunde, wo er nur mehr tausend Rubel be-



sigen werde, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Diese Stunde war in der letzten Nacht gekommen, denn als er am heutigen Morgen seine Parochie, die gestern noch zehntausend Rubel betrug, zählte, fand er sich nur noch im Besitze von elfhundert Rubeln.

Er nahm einen Hundertrubelschein, legte ihn in einen Umschlag und sandte diesen an den Popen der benachbarten Kirche mit der Bitte, das Geld unter die Armen zu verteilen, und verschloß die andere Summe in einen Brief, der die Adresse seiner in London lebenden Mutter trug.

Er lud dann eine Pistole, trank ein paar Gläser russischen Viqueur, setzte sich in den am Kamin stehenden Lehnstuhl und griff nach der Waffe.

Ein paar Minuten noch, und der vom Glück begünstigte, deshalb viel beneidete Spieler wird seinem — Verhängnis, wie er immer sagt, verfallen, ein — toter Mann sein! —

In demselben Augenblick fuhr ein mit vier Rossen bespannter Schlitten an seinem Hause vor und ein in einen kostbaren Pelz gekleideter Herr eilte die Treppe hinauf. Er klingelte grade, als M. Nayly den Lauf der Pistole sich an die Stirn setzen wollte.

Der Eintritt eines jungen, russisch gekleideten Mannes, dessen ganze Erscheinung den vornehmen Herrn verriet, bewog ihn, das Werdwerkzeug in die Tasche zu stecken. Er erhob sich, den Ankömmling artig begrüßend. „Entschuldigen Sie meinen Besuch,“ sagte jener im besten Französisch. „Ich begegnete Ihnen öfter in der Gesellschaft. Ihr ganzes Wesen gab mir den Mut, Ihnen eine Bitte vorzutragen.“

M. Nayly bot ihm einen Sitz am Kamin an. „Bedor ich weiter spreche, bedarf ich Ihr Ehrenwort, daß alles, was zwischen uns geredet wird, ein — Geheimnis bleibt. — Die geringste Indiskretion würde mir unbeschreiblich schaden,“ fuhr der Russe fort.

Der Engländer, dem das feine und offene Benehmen des Fremden gefiel, überwand schnell die Mißstimmung, in die ihn die seltsame Bitte gebracht hatte, reichte ihm die rechte Hand und erwiderte:

„Ich werde schweigen.“  
„Mein Name ist Swetlof Feodorowitsch. — Ich bin Bankier in Moskau und Besitzer der größten Silberwarenfabrik in Tula. — Sie, mein Herr, genießen in Petersburg, wo ich oft mich aufhalte, den Ruf des — glücklichsten Spielers. — Es gab mir die Veranlassung, Sie zu besuchen —“

„Was hat mein Glück als Spieler mit Ihren Bankgeschäften zu thun?“ unterbrach ihn Nayly, ironisch lächelnd. „Wollen Sie Ihr Glück an der Börse mit meinem im „Reich der vier Könige“ messen?“

„Nein!“ rief der Russe. „Ich spiele niemals Karten.“

„Was fährt Sie dann zu mir?“  
„Ich komme zu Ihnen, dem glücklichen Spieler, mit einer Bitte, die leider mit dem Hazard im — Zusammenhang steht“, erwiderte jener in fast feierlichem Tone, während sein hübsches Gesicht einen unbeschreiblich traurigen Ausdruck hatte.

„Ich bin gespannt, was Sie vorbringen werden“, sagte M. Nayly.

„In Ihrer — Hand liegt mein Glück, meine — Freiheit!“

„Ihre Freiheit? Ein seltsames Wort im Munde eines — Russen. In Ihrem Lande herrscht ja noch die — Leibeigenschaft!“

„Ja — meine Freiheit! — Ich bin ein Leibeigener — ein Sklave — Sie werden in der vornehmen Gesellschaft Moskaus und im adeligen Klub dem Grafen Woronzoff begegnet sein!“

„Ich kenne diesen Herrn“, rief der Engländer. „Er zählt zu den wenigen Lebemännern, denen ich absichtlich ausweiche.“

„Dann werden Sie auch wissen, daß dieser stolze, junge Kawaner einer der hartherzigsten Menschen ist!“

„Ich habe davon gehört!“  
„Dieser Graf Woronzoff ist — mein Herr“, fuhr der Russe fort. „Sein Vater besaß Güter

bei der Stadt Orel, wo ein paar tausend Leibeigene wohnten; darunter befand sich auch mein Vater, der ihm so treu diente, daß dieser ihm eines Tages eine große Geldsumme schenkte. Wir zogen nach Moskau und alles, was der Vater hier unternahm, glückte. Als er starb, hatte ich eine Million Rubel, die Fabrik in Tula wie das Bankgeschäft in Moskau, so daß ich heute einer der reichsten Kaufleute Russlands bin. Trotzdem bleibe ich ein Unglücklicher, denn ich stehe noch immer unter der Leibeigenschaft des Grafen Woronzoff, der nicht ein Drittel des vor dem besitz, was mein Eigentum ist. Ich erhielt in Paris die beste Erziehung und wäre, zum Manne gereift, im Ausland geblieben, hätte nicht die Liebe mich in die Heimat zurückgeführt. In London lernte ich — Eudoria, die Tochter eines russischen Generals kennen, und folgte ihr hierher. Sie erwidert meine Liebe, kann aber nicht Frau werden, denn das Gesetz verbietet die Ehe zwischen einer Freien und einem Leibeigenen. Ohne — Eudoria hat das Leben trotz der Millionen keinen Wert für mich!“  
(Schluß folgt.)

**Warnung für deutsche Mädchen.**  
Die „Neue Zürcher Ztg.“ schreibt: Schon früher wurden deutsche Mädchen gewarnt, nicht ohne vorherige genügende Erkundigung Stellen nach Italien anzunehmen; diese Warnung verdient wiederholt zu werden. Es giebt Familien die mit ungenügenden Mitteln doch auf großem Fuß leben wollen, die juchen in der Haushaltung zu ersparen, was für zur Schau getragenen Luxus draufgeht. Auch Geiz und Hartherzigkeit spielen ihre Rolle. Im Kreise der Diensthöfen des Ortes sind solche Herrschaften genügend bekannt und sozusagen boykottiert, weshalb dann unter dem Vorwande, deutsche Mädchen seien viel arbeitsamer und reinlicher, solche gesucht werden. Zahlreich folgen diese den verlockenden Versprechungen, um dann im Lande, wo die Zitronen blühen, arg enttäuscht zu werden. Ihrer wartet geringer Lohn, karge Kost, die kaum dem Hunger wehret. Wagen solche unerfahrene Personen aus dem Dienst zu laufen, so verlieren sie den Lohn, die versprochene Reisevergütung und geraten in ihrem Unglück dann leicht auf böse Wege. Es sollte somit keine junge Tochter in italienischen Landen Dienststelle annehmen, ohne daß sie vorerst genaue Erkundigung über die Herrschaft eingejogen oder bekannte Familien hat, bei denen sie im Falle der Not Hilfe findet.

An alle Christiane. Die kürzlich aus Schierstein bei Wiesbaden an alle Vornamensvetttern des tapferen Burenführers Christian Dewet ergangene Anregung zu einer Ehrenstiftung für diejen ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Aus allen Teilen Deutschlands, auch schon aus Italien und Belgien, sind bei der Schiersteiner Zeitung und bei Herrn Christ. Schneider Geldbeiträge eingelaufen. Ein preussischer Hauptmann begleitete seine 10 Mark Spende mit folgenden Worten: „Ich heiße zwar nicht Christian, möchte aber bei der Ehrung für den Blücher der Buren nicht fehlen. Möchte der tapfere Dewet das erreichen, was Jeder, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, wünscht ein freies Burenreich auf lange Zeit.“

In Ostersfeld bei Duisburg sind vier in einem Geschäft thätige Mädchen in ihren Betten unter Vergiftungserscheinungen aufgefunden worden. Zwei derselben sind tot, zwei schwer erkrankt.

(Ein selten anzutreffendes Brautpaar schloß vor dem Standesamte in Ipehoe den Bund fürs Leben. Beide Brautleute zählen nämlich zusammen 145 Jahre. Der unternehmungslustige Bräutigam steht im 76., die junge Frau im 71. Lebensjahre.

Burenreliquen unter dem Hammer. Man schreibt aus London: Dieser Tage versammelte sich eine zahlreiche Menge zu der Auktion bei Stevens, in der ein seidener Cylinderhut Ohm Krügers unter den Hammer kommen sollte. Der Hut, der etwa 40 Jahre alt ist und innen den von Krüger, selbst mit Weisheit ge-

schriebenen Namenszug trägt, ist von ihm, wie ein beiliegendes Zeugnis bekundet, auf seiner Farm in Rustenburg getragen worden. Er erzielte 500 M. Eine Pfeife Krügers, auf der ein seiner eigenen Threepenny-Stücke eingelegt war, erzielte 182 M., eine Photographie mit Unterschrift 50 M. In derselben Auktion wurden 6 Burenfahnen, die während des Krieges in Gebrauch waren, für 150 M. verkauft. General Zoberis Uhr, die er während der Belagerung von Ladysmith getragen hatte, brachte 110 M. Am interessantesten war vielleicht ein von Burenfrauen angefertigtes Bandelier, das rund herum mit Medaillen verziert war, die von den Uniformen britischer Soldaten genommen waren. Dasselbe wurde für 45 M. versteigert.

[Entschuldigungs-Zettel.] „Ob mein Sohn könnte aus die Schule bleiben, wir haben einen kleinen Jungen getriht, der Herr Rektor hat's erlaubt.“

[Sekundärbahn-Hundecoupe.] „Wo ist denn eigentlich das Hundecoupe?“ — Schaffner: „Dazu sind diese Stricke, da müssen die Viecher hinterm letzten Wagen nachlaufen.“

**Räffel.**

Das erste Zeichen findst du bei den Damen,  
Das zweite ist versteckt im Namen,  
Das dritte liegt wohl selbst im Zeichen,  
Das vierte suchst bei den Reichen,  
Den fünften Buchstaben findst du bei den Armen,  
Den sechsten in der Stadt Barmen,  
Den siebenten bei Gaben  
Und den achten bei den Raben.  
Doch alle diese achte Zeichen,  
Zu einem Teil des Jahres reichen.

**Matmahlisches Wetter am 6. und 7. Jan.**  
(Kochdruck verboten.)

Ueber ganz Mittel- und Norddeutschland, ebenso über Holland, Böhmen, Russisch-Polen und Litauen liegt nunmehr ein Hochdruck von 775 mm. Die Depression über Unteritalien ist aufgelöst, so daß nirgends mehr in Europa ein Luftwirbel vorhanden ist. Infolge des kräftigen Hochdrucks kann ein Luftwirbel, der sich offenbar im atlantischen Ocean neu entwickelt, vorerst noch nicht nach Irland gelangen. Für Sonntag und Montag ist demgemäß fortgesetzt trockenes, und von vereinzelt Frühnebeln abgesehen, auch durchweg heiteres Frostwetter in Aussicht zu nehmen.

**Telegramme.**

Potsdam, 4. Jan. Der Kaiser ist heute Nachmittag hier wieder eingetroffen.

Hamburg, 4. Jan. Der Kaiser verließ dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, den Kronenorden erster Klasse mit Brillanten.

Washington, 4. Jan. Einem Telegramm aus Peking zufolge fand die Versammlung der Gesandten am 3. Januar statt. Es wurde mitgeteilt, Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching seien bereit, das Friedensabkommen zu unterzeichnen, sobald es wirklich fertig vorliegt.

Wien, 4. Jan. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus London, man lege großen Wert auf die öffentliche Stimmung Japans, die sich für einen Zusammenschluß mit Deutschland und England erkläre.

**Bestellungen auf den „Enzthäler“**

für das 1. Quartal 1901

werden noch von allen Poststellen und Postboten entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Expedition. Wir bitten davon recht zahlreich Gebrauch zu machen.

**Inserate im Enzthäler**

als alleiniges Bezirksamtsblatt, haben bei der dichtesten Verbreitung im ganzen Oberamtsbezirk bis in die kleinsten Parzellen desselben anerkanntermaßen den wirksamsten Erfolg, weshalb wir unser Blatt bei bisherigem Insertionspreis zu recht ausgiebiger Benützung empfehlen.

Red. u. Verlag des Enzthälers.

**Anzeiger**

Nr. 5.

Erscheint Montag, Mit-  
viertel. \* 1.35, monatlich

**Bekannt**

**A. Anmeldung**

- 1. Bezüglich der  
der Wehrordnung folge  
1. Alle Militärpflichtigen  
bis 1. Februar zur Auf-  
2. Die Anmeldung  
an welchem der Militär-  
Als dauernder An-  
a. für militärp-  
Handlungsbe-  
und andere  
pflichtige de-  
oder in Arb-  
als dem de-  
der Ort, in  
b. für militärp-  
stiger Lehra-  
befindet, so-  
3. Hat der Militä-  
er sich bei der Ortsbeh-  
4. Wer innerhalb  
halt noch einen Wohnsi-  
rolle und wenn der Ge-  
in welchem die Eltern e-  
5. Bei der Anmel-  
zulegen, sofern die Anm-  
6. Sind Militärp-  
Ziff. 2 oder 3 anzumel-  
Vormünder, Lehr-, W-  
Stammrolle anzumelden  
7. Die Anmeldung  
geschriebenen Weise so lan-  
Entscheidung über die  
Bei Wiederholung der  
erhaltene Lösungsschein  
Veränderungen in Betref-  
dabei anzuzeigen.  
8. Von der Wied-  
nur diejenigen Militärp-  
raum von den Ersatzbe-  
das laufende Jahr hina-  
9. Militärpflichtige  
Laufe eines ihrer Militä-  
Wohnsitz verlegen, haben  
beim Abgang der Wehr-  
aufgenommen hat, als  
jeningen, welche daselbst  
Tage zu melden.  
10. Verjännnis de-  
11. Wer die vorge-  
Berichtigung derselben in-  
oder mit Haft bis zu d-  
11. Anzumelden  
15. Januar bis 1.  
Angehörige anderer deut-  
1. Alle im Jahre  
2. Alle diejenigen  
1880, welche weder aus-  
ausgemustert, noch der

